

Weder Hexenzauber noch Plazebo Neuerscheinungen zum Exorzismus

Von François Reckinger, Chemnitz

Seit meinem Beitrag zur Reform des Exorzismus¹ sind mir drei Neuerscheinungen zu diesem Thema bekanntgeworden: *Jean Vernet/Nicolas Leneuf, Exorciste aujourd'hui?*²; hier wird die traditionelle Angelologie dargelegt, die Realität Satans und die Möglichkeit der Besessenheit eindeutig anerkannt. *Exorcistes. Sous la direction de Isidore Froc*³. Obwohl die angegebene Reihe von einem der beiden Autoren des erstgenannten Buches verantwortet wird, stellt das zuletzt erwähnte Werk die Existenz des Teufels in Frage und versteht den Exorzismus als Plazebo. Die Bezeichnung der Reihe und die Aufzählung der in ihr erschienenen Titel läßt die Zuordnung des Buches zur New-Age-Szene unmißverständlich erkennen. Dennoch durfte es mit einem Vorwort des stellvertretenden Sekretärs der Französischen Bischofskonferenz erscheinen. Der Einspruch von Joachim Bouflet⁴ gegenüber offiziell ernannten Diözesanexorzisten, die die Existenz der Besessenheit leugnen, ist demnach offenbar nicht aus der Luft gegriffen.

Ganz anders verhält es sich bei *Gabriele Amorth, Ein Exorzist erzählt*⁵. Der Autor, Exorzist der Diözese Rom, bezeichnet die Leugnung der Existenz des Teufels als Häresie (21) und bezichtigt die Bischöfe, die sich weigern, Exorzismen vorzunehmen oder Priester mit dieser Aufgabe zu betrauen, gravierender Pflichtvernachlässigung (156–158). Er selbst berichtet aus seiner exorzistischen Tätigkeit eine Reihe von Vorfällen, die höchste Aufmerksamkeit verdienen. Ein Psychiater und Professor erklärt, »daß viele seiner Patienten... in Wirklichkeit besessen waren«⁶. Anzeichen dafür sei, daß ein vermeintlich pathologischer Zustand weder auf Medikamente noch auf andere Behandlungen anspricht (61.154). »Dann wurde ich ohne Befund und mit einem... Krankenbericht entlassen, der (besagte, ich) sei gesund wie ein Fisch. Nur ein Nachsatz sagte, daß sich niemand das Fieber und die leichenblasse Gesichtsfarbe erklären könne« (93f). Ein schwaches Mädchen habe während des Exorzismus alle Fesseln, auch breite Lederriemen, zerrissen, Eisenstangen verbogen und eine solche Kraft entwickelt, daß vier Männer es kaum halten konnten (61). In einem anderen Fall hätten drei Polizisten es nicht vermocht, einen 14-jährigen Jungen auch nur einen Millimeter von der Stelle zu bewegen (63). Auch zu dem weiteren klassischen

¹ »In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben«, in: FKTh 5 (1989) 137–145.

² Salvator, Mulhouse 1991; 88 S., 21 x 15 cm, Broschur; F 65,-.

³ (*Repères dans un Nouvel Age. Collection dirigée par Jean Vernet*), Droguet et Ardant, Paris 1992; 224 S., 20 x 13 cm, Broschur; F 69,-.

⁴ *Encyclopédie des Phénomènes extraordinaires dans la vie mystique I*, Paris 1991, 72.

⁵ (*Un esorcista racconta, Rom 1990, dt*), Josef Kral, Abensberg 1993; 192 S., 19 x 12,5 cm, Broschur, DM 18,80.

⁶ 53; Gente, Nr. 5/1990, 106–112.

Anzeichen, dem Verstehen unbekannter Sprachen, wird ein Beispiel angeführt (67); ebenso das einer Antwort, deren Inhalt über die Fassungskraft der Sprechenden (13 J.) hinausgeht (67). Ein anderer Besessener habe eine unbeschreibliche Wut gegen einen Anzug entwickelt, der ohne sein Wissen gesegnet worden war (64; vgl. 109). Schließlich seien eine ganze Reihe von Krankheiten, auch ärztlich festgestellte, aufgrund exorzistischer Segnungen geheilt worden (72); wie schnell, wird nicht gesagt.

Dies alles sind *grundsätzlich überprüfbare* Vorgänge, und die meisten davon müßten sich angesichts der Umstände auch faktisch überprüfen lassen, wenn nur eine sachgerechte systematische Zeugenbefragung durchgeführt oder die für eine verlässliche Beurteilung zuständigen Fachleute zum Geschehen hinzugezogen werden. Unter diesen dürften Zauberkünstler, zwecks Entlarvung etwaiger Tricktäuschung, auf keinen Fall fehlen. Auf diese Weise müßten sich die berichteten Phänomene, sofern sie echt sind, mit derselben moralischen Gewißheit sichern lassen, mit der Straftaten vor Gericht festgestellt werden.

Daß ihre Echtheit im vorliegenden Fall nicht leichtfertig angenommen werden darf, ergibt sich aus der Tatsache, daß die fraglichen Berichte mit Aussagen vermengt sind, die eine erschreckend naive Leichtgläubigkeit auf seiten des Autors offenbaren. Da heißt es etwa: »Wir wissen, daß auch die Nationen einen besonderen Engel haben...« (30). Auch traditionelle Theologie meint das eher verneinen zu sollen. Selbst der Name Uriel wird nach den drei biblischen Engelnamen miterwähnt und »die Unterteilung der Engel in neun Chöre« als eine Information aus der Hl. Schrift ausgegeben (30). Darüber hinaus »weiß« der Autor sogar, daß die Dämonen nach ihrem Fall den Rang behalten, den sie innerhalb dieser Chöre innegehabt hatten (84).

Fragwürdig erscheint auch, daß immer wieder von der Mühe gesprochen wird, die die exorzistische Tätigkeit bereite (65). Es sei »wie eine Rauferei mit dem Dämon« (87). Exorzismen könnten halbe Tage oder Nächte dauern (65), ihre Wiederholung sich über Jahre erstrecken (43). Dabei sei die Mitwirkung des Betroffenen notwendig (101). Das ist schlicht unbiblisch. Weder Jesus noch Paulus (Apg 16,18) exorzisierten stunden- bzw. jahrelang. Keiner von beiden fragt nach der Mitwirkung der Besessenen, ja sie sprechen diese überhaupt nicht an, sondern lediglich den Dämon in ihnen, und machen mit ihm kurzen Prozeß. Birgt stundenlanges Exorzisieren nicht die Gefahr, den Betroffenen die Überzeugung von ihrer Besessenheit einzureden? Auch die Tatsache, daß sich die Behandlung in der Mehrheit der Fälle auf behauptete Vor- und Nebenformen außerhalb der eigentlichen Besessenheit bezieht (155), ist alles andere als selbstverständlich; die Bibel erwähnt derartige Nebenformen nicht.

Mag letzteres auch bei anderen Exorzisten zu Fragen Anlaß geben, so finden sich bei A. darüber hinaus noch weitaus befremdlichere Aussagen. Wozu etwa soll es gut sein, Wasser, Öl und Salz zu exorzisieren und beim Exorzismus zu gebrauchen (43.65)? Woher die Gewißheit, daß eine einzige Segnung einen dämonisch Bedrängten vor Selbstmord bewahrt (74)? Oder die Gewißheit über die Anwesenheit von drei Dämonen in einer Person (77)? Wenn Dämonen das sagen, wer will dann wissen, ob sie nicht lügen? Gewiß besagt eine exorzistische Tradition, der Exorzist könne sie im Namen Jesu zwingen, die Wahrheit zu sagen. Aber wieso soll ein solcher Befehl

unfehlbar wirken, wenn sie dem Befehl auszufahren jahrelang oder gar endgültig zu trotzen vermögen? Was soll die Rede von »große(n) Kalibern« unter den Dämonen und die Aufzählung ihrer angeblichen Namen (83)? Diese sind furchtbar konventionell, außer bei einem einzigen, der sich in perfektem Italienisch »Meridiano« nennt. Die Übersetzerin hat das so stehenlassen, nicht erkennend, daß sich darunter der »Mittagsdämon« verbirgt – eine Vorstellung, die sich von Ps 91 (90), 6 herleitet, so wie dieser Vers in der *Vulgata* lautet. Ob die Dämonen bis heute die *Vulgata* benutzen? Und woher soll es glaubhaft werden, daß ein Exorzist in einem Besessenen einen Dämon wiedererkennen könne, den er aus einer anderen Person bereits ausgetrieben hat (85)?

Kaum sinnvoll erscheint das Bestreben des Exorzisten, den Dämon in Besessenen zu »ärgern« (104), unverantwortlich gar der Befehl eines anderen, von dem beifällig berichtet wird, an einen eben ausgetriebenen Dämon, vorübergehend zu der befreiten Person zurückzukehren (66). Dies um so mehr, als mehrfach von Exorzismen die Rede ist, die auf die Dauer erfolglos blieben. Ebenso beifällig wird erzählt, wie ein Exorzist einen Patienten »beinahe mit Gewalt in einen Beichtstuhl gedrängt« und am Ende absolviert habe (85); viel eher als der Exorzismus hätte die Hinführung zum sakramentalen Abschluß der Buße in einem solchen Fall progressiv über einen gewissen Zeitraum hinweg erfolgen sollen. Kritiklos wird an anderer Stelle von einer abständigen Christin berichtet, die nach einer anfanghaften Hinwendung zum Glauben zuerst kommuniziert und sich danach erst richtig bekehrt habe (95 f) – womit, unbeschadet ihres möglichen guten Glaubens, die Dinge objektiv auf den Kopf gestellt wurden.

»Langhaarige« werden in einem Atemzug mit Drogenabhängigen, Dieben und leichten Mädchen genannt. Als Veranlassung von Besessenheit gilt u. a. der »Kontakt mit schlechten Orten oder Personen« (48). Sollten wir Christen es uns nicht abgewöhnt haben, von »schlechten Personen« zu reden? Hat nicht Jesus den Kontakt gerade auch mit solcherart qualifizierten Menschen gesucht? Es geht für ihn nur um die Art des Kontaktes, nicht um die der Personen. Schlechte Orte gibt es schon gar nicht, sondern nur schlechte Beweggründe, bestimmte Orte aufzusuchen.

Hier kommt eine nahezu materialistische Auffassung zum Ausdruck, die sich an vielen anderen Stellen wiederfindet. Durch Fluchen könnten Arbeitsplätze und Orte geschädigt werden (76). Dementsprechend sollten auch Wohnhäuser und Arbeitsstätten exorzisiert werden (79.108), wofür A. einen selbstgemachten Ritus empfiehlt (113). Ob ein Haus exorzisiert werden soll, darüber könne u. a. Katzen- und Hundeverhalten Aufschluß geben (112f)! Wer wundert sich dann noch, daß auch »in die Hölle fahren« räumlich verstanden wird (87), da der Autor als Alternative dazu erwähnt, Dämonen würden (nach einem wörtlichen Verständnis von Tob 3,17) manchmal »in der Wüste festgebunden« (105). Was die behaupteten dämonischen Belästigungen in Häusern betrifft, in denen satanische Kulte gefeiert wurden (114), sollten sie spezifiziert und von Fachleuten wie oben angegeben untersucht werden. Daß dort, wo dies in bezug auf *Spukgeschichten* geschehen ist, meistens eine einleuchtende innerweltliche Erklärung gefunden wurde, scheint dem Autor unbekannt zu sein (112).

Ursache der Besessenheit sei in vielen Fällen eine *Verwünschung*⁷. Gewiß rechnet damit auch das »Rituale Romanum«⁸, doch müssen wir daran heute noch festhalten? Daß Segnungen wirksam sind, ist einsichtig, weil Gott ihnen Wirksamkeit verleiht. Dämonen können jedoch Verwünschungen allenfalls dann Wirksamkeit verleihen, wenn Gott es zuläßt. Ist es sinnvoll anzunehmen, daß er dies tut, weil boshafte Menschen es so wollen? Wird mit der Annahme der Wirksamkeit von Verwünschungen nicht einer unsinnigen Verhaltensweise eine unverdiente gesellschaftliche Aufwertung zuteil? Würde diese Verhaltensweise im Fall von konsequenter Nichtbeachtung nicht viel eher aussterben? Genau dasselbe gilt m. E. von der Verfluchung und dem Fluchen (vgl. 50.65).

Ebenso wie diese sind nach A.s Dafürhalten auch der »Böse Blick«, Fetische und Magie⁹ wirksame Mittel, um Menschen zu schaden. Demnach dürfte der gesamte Hexenbetrieb fröhlich Urständ feiern. Auch von Hellsehern und »Sensitiven« nimmt der Autor an, daß sie wirksame Arbeit leisten, in diesem Fall jedoch mittels natürlicher Fähigkeiten – weshalb er sie mitunter zur Mitarbeit heranzieht (145f). Charismatiker nennt er in einem Atemzug mit ihnen (95) und erwartet von beiden Gruppen Aufschluß über verborgene Dinge (125).

Für die Dämonen gäbe es im menschlichen Körper bevorzugte Einfallstellen: Kopf, Magen, Magenhal (60); Augenschmerzen dagegen kämen als Folge von Besessenheit »eigentlich nicht« vor (62). Falls es eine solche exorzistische »Medizin« tatsächlich gäbe, wäre dann nicht die Lehre, daß Engel reine Geistwesen sind, zu hinterfragen?

Ganz auf derselben Linie liegt die Behauptung, die Stellung der Pupillen des Besessenen verrate, zu welcher Art die innewohnenden Dämonen gehörten – ob sie Skorpione oder Schlangen sind, nach der von Offb 9 gebotenen »Einteilung«, die der Autor für eine Sachinformation hält, ohne nach der literarischen Art dieses Textes zu fragen. Ja, er »weiß« noch erheblich mehr, als darin steht, nämlich daß Luzifer Haupt der Skorpione, Satan dagegen Haupt der Schlangen sei (70).

Verwünschte Speisen und Getränke, so heißt es, riefen die für dämonische Einwirkungen charakteristischen Magenbeschwerden hervor. Verbunden damit sei eine »besondere Art, zu rülpsen und zu furzen« (sic: 107). Die Wirksamkeit von Fetischen hänge nicht nur, demnach aber auch, »vom benützten Material« ab (120). Beispiele folgen (121), hinreichend detailliert, damit ein Zauberlehrling seine Praxis auf diese »Informationen« von kirchlicher Seite aufbauen könnte. Wenn ein Fetisch unwirksam ist, dann könne das seinen Grund u. a. darin haben, daß der Fetischist unfähig ist, d. h. seine Zauberkunst nicht richtig beherrscht. Sein böser Wille allein genügt demnach nicht – ein Zeichen, wie sehr der Autor unsinnigen materiellen Praktiken Wirksamkeit zuschreibt. Auch Liebes- und Todeszauber sollen effektiv sein (123f) – von der möglichen *psychogenen* Wirksamkeit des letzteren hat A. offenbar nichts gehört.

⁷ 116–129 und passim.

⁸ Praenotanda zum Exorzismus, Nr. 8.20.

⁹ 50 und passim; 129–133.

Die Rezepte, die er anbietet, um all diesen angenommenen Übeln entgegenzuwirken, stehen an Präzision denen eines Koch- oder Heilkundebuches kaum nach. Gegen verwünschte Speisen und Getränke, die man zu sich genommen hat, gilt es Weihwasser zu trinken, besser noch exorzisiertes Wasser oder Öl; oder exorzisiertes Salz zu essen (106 f.125). Zweimal je zehn Messen, die jemand bestellte, erwiesen sich wirksam gegen »unerklärliche nächtliche Geräusche« (114). Ein besonders gutes Rezept gegen Spukerscheinungen erfand »der bekannte Exorzist Venetiens«: exorzisiertes Wasser, Öl und Salz zusammenmischen, jeden Abend einen Teelöffel davon auf die Fensterbänke und Türschwellen schütten und dabei jeweils ein Vater-unser beten (114). Fetische sowie verwünschte Gegenstände »müssen mit Weihwasser besprengt..., dann im Freien verbrannt und die Asche einschließlich nicht brennbarer Materialien in fließendes Wasser (Flüsse, Abflüsse) geschüttet werden...« (125; Umweltverschmutzung!); ebenso auch Kissen und Matratzen, in denen derartige Zeug gefunden wird. Das alles hat unter ständigem Gebet zu geschehen. Wird letzteres, und sei es auch nur aus Versehen, unterlassen, kann das eine lange Krankheit des Exorzisten zur Folge haben (126). Das sind bedrückendere Ritualvorschriften als die des Alten Testaments.

Wenn bei dämonisch verursachten Magenschmerzen der Magen sich durch Erbrechen oder Stuhlgang entleert, würden »die eigenartigsten Dinge« ausgeschieden (120), z. B. Steine, Fäden, Schnüre (125). In Kissen und Matratzen fänden sich manchmal Bänder, Haarlocken, Kordeln, Kränze, geometrische Figuren, getrocknetes Blut, Holz- oder Eisenstücke, Drähte, Puppen... (122). Sie kämen mitunter nicht sofort nach dem Öffnen der Kissen und Matratzen zum Vorschein, sondern erst nachdem diese mit Weihwasser besprengt wurden (121f). Dies ist wiederum eine grundsätzlich überprüfbare Behauptung, und sie müßte in der oben angegebenen Weise überprüft werden. Werden hier nicht leichtgläubige Exorzisten von geriebenen Psychopathen genarrt?

Auf keinen Fall dürfen die Aussagen und Ansichten des Autors auf die leichte Schulter genommen werden. In Einheit mit ihrem Bischof ist die römische Ortskirche Trägerin des Primates, um orientierende und belebende Impulse in die Universalkirche hineinzugeben. Dürfen wir von ihr erwarten, daß sie alles tun wird, um Auffassungen, Praktiken und Publikationen der hier dargestellten Art in Zukunft zu verhindern?